

## Prof. Dr. Ludwig Gurlitt über Karl May.

Der Leiter des Karl-May-Verlags und Verwalter des Karl Mayschen schriftstellerischen Nachlasses, Dr. E. Schmid in Radebeul bei Dresden, hat soeben als 34. Band der Gesammelten Werke Karl Mays unter dem Titel „Ich“ das Lebensbild dieses jedenfalls sehr eigenartigen Volkschriftstellers gezeichnet. Das Material dazu gab ihm Karl Mays Nachlaß und seine unvollendete Selbstbiographie.

Mich hat dieser Schriftsteller zunächst weniger seiner Leistungen als seines Schicksals wegen beschäftigt. In seiner Not, bis zur Erschöpfung gehetzt von Neidern und gierigen Spekulanten, die ihn um den wirtschaftlichen Ertrag seiner Lebensarbeit betrügen wollten und dabei zu dem Mittel der gemeinsten Verleumdungen griffen, bat er mich um moralischen Beistand. Den juristischen leistete ihm Justizrat Sello in Berlin und führte ihn zum Siege. Leider starb May, ehe ich ihm den willig zugesagten Beistand leisten konnte. Mir wurde das um so quälender, als ich die von seiner Frau herausgegebene Selbstbiographie des tatsächlich zu Tode gehetzten Mannes zu lesen bekam.

Es gibt wohl wenige Menschen, die so viel Gemeinheit erfahren haben, wie er. Mit einem Gefühl von Beschämung und Entrüstung liest man diese Enthüllungen und wird den Vorwurf nicht los, daß man da nicht rechtzeitig eingreifen konnte und wollte, daß so etwas überhaupt in unserer Zeit noch möglich war. Was Lügen und Haß anrichten können, daß wissen wir freilich seitdem noch besser, wissen, daß wir selbst der Mehrzahl der Erdenbewohner als Abschaum der Menschheit gelten, obgleich wir nichts tun, wozu uns nicht das Gebot der Selbsterhaltung zwingt. Möchten wir daraus wenigstens das Eine lernen, unser Ohr gegen üble Nachrede zu schließen und unser Urteil stets auf eigene Prüfung zu begründen!

In einer Zeit, die für die Volks- und Jugendliteratur wenig Ertrag brachte, hat es Karl May verstanden, sich die Herzen von Hunderttausenden zu erobern, zumal unter der Jugend: Er ist der am meisten gelesene deutsche Schriftsteller. Das muß seinen Grund haben. Mit dem verächtlich absprechenden Worte „Schundliteratur“ erklärt man diese Erscheinung nicht. Die deutsche Jugend, die sich jetzt so herrlich bewährt, hat sich fast ausnahmslos an Karl Mays Schriften begeistert, und es gibt viele, die auch im Felde vor allem nach seinen Schriften verlangen.

Das kommt daher, daß May das romantische Bedürfnis der Jugend erkannte und ihm diente. Die Karl-May-Schwärmerei wuchs aus derselben Wurzel wie die Gründung des Wandervogels: sie war ein Protest der Jugend gegen die Nüchternheit der rationalistischen Weltanschauung, gegen die Plattheit der Alltagsmoral, gegen den Stumpfsinn des Alltagslebens. May führt seine Leser in fremde Länder, unter Menschen voll Wagemut und heroischer Gesinnung, eröffnet ihnen Ausblicke weit hinaus über die Grenzen des bürgerlichen Nützlichkeitsfanatismus in ein Reich des Geistigen, in eine Welt, wo der Mensch noch als Edelwesen anerkannt wird und zur Vollendung strebt. Er gab der Jugend: Erhebung, Hoffnung, geistiges Neuland, Zukunft. Je trostloser das wirtschaftliche Zeitalter, auf rein naturwissenschaftlicher Anschauung aufgebaute Leben von Jahr zu Jahr wurde, je strenger der Eifer von Schule und Haus, daß die Jugend sich für das praktische Leben durch treue Pflichterfüllung und gut bestandene Prüfungen brauchbar mache, um so verdrossener folgte diese der geist-, gemüt- und vor allem phantasielosen Führung, um so leidenschaftlicher begab sie sich unter der Schulbank und im Versteck der elterlichen Wohnung in Gesellschaft von Old Shatterhand, Old Surehand, Winnetou und Hadschi Halef Omar.

Die hohen Absichten Karl Mays kann ein ehrlicher Leser unmöglich verkennen und in Zweifel ziehen. Er war eine tief religiös veranlagte Natur und ging der Lösung der Menschheitsfragen nach, der Erforschung dessen, was gut ist, und dessen, was besser sein sollte. Er versteigt sich dabei in Höhen, in die ich ihm nicht folgen kann. Aber gerade das Mystische und Visionäre scheint die Jugend anzuziehen.

Wer es besser weiß, der mache es ihm nach, durch Jahrzehnte den geistigen Hunger der edlen deutschen Jugend – und weit darüber hinaus auch der Jugend fremder Länder – zu stillen!

Ich stehe staunend vor seiner Lebensarbeit, und dieses Staunen erstickt in uns den kritischen Drang. Mein Jüngster „hat“ den ganzen Karl May und legte jahrelang in dessen Welt, wahrhaftig nicht zu seinem Schaden. Jetzt steigt er auf zu den Klassikern, zu denen er May als Vorstufe empfindet.

(Weser-Zeitung 1917.)